

Prof. Dr. med. Ingolf Schmid-Tannwald
1. Vorsitzender

Ärzte für das Leben e.V. • Nussbaumstr 8 • D- 80336 München



Datum: im November 2004
Betreff: **Rundbrief Jahresende2004**

Sehr geehrte, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Anfang des Jahres wollten wir als Gesellschaft „Ärzte für das Leben“ eine Kontaktadresse im Deutschen Ärzteblatt veröffentlichen. Nach Rückfrage des Verlages an die Herausgeber des Deutschen Ärzteblattes (Kassenärztliche Bundesvereinigung und Bundesärztekammer) hat es die Rechtsabteilung der BÄK abgelehnt, eine Anzeige zu veröffentlichen, die ohnedies nur unseren Namen und die Möglichkeiten zur Kontaktaufnahme mit uns enthalten sollte. Nach wiederholter Bitte, uns dieses Vorgehen zu begründen, erhielten wir folgende Antwort:

„Nach Verständnis der Herausgeber des Deutschen Ärzteblattes der Bundesärztekammer und der Kassenärztlichen Bundesvereinigung ist es die vornehmste Aufgabe aller Ärzte für das Leben einzutreten. Wir verweisen auf § 1 der (Muster) Berufsordnung.“ Es folgt § 1 Abs. 1 und 1 dieser Ordnung im Originaltext. Dann im Brieftext weiter: „Ergänzend verweisen wir auf die Grundsätze der Bundesärztekammer zur ärztlichen Sterbebegleitung, Deutsches Ärzteblatt, Heft 19, Seiten A-1297 – 1299. Mit freundlichen Grüßen

Ulrike Wollersheim, Justitiarin.

Als ob mit diesem Verweis auf die (Muster-) Berufsordnung der Nachweis erbracht wäre, dass dieser Grundsatz ärztlichen Handelns uneingeschränkt Gültigkeit hätte! Wird heute nicht von manchen der Embryo als „Rohstoff für eine neuartige Gewebeindustrie“¹ betrachtet, die es unter tatkräftiger Mithilfe von Ärzten zu erschließen gilt, weil sie uns zu Prosperität verhelfen werde? Und von einflussreichen Wissenschaftsorganisationen und Ärztekreisen wird die Zulassung der sog. PID und damit die Embryonen-Selektion vor der Einnistung als wahrhaft ärztliche Aufgabe gefordert, gegen die Widerstand zu leisten geradezu unverantwortlich sei.

Diese neueren Entwicklungen geschehen auf dem Hintergrund eines seit fast 10 Jahren bestehenden „Abtreibungsrechts“. Danach kann eine nicht rechtzeitig durch Familienplanung verhinderte Überproduktion von natürlich gezeugten Embryonen „auf Verlangen“ der Frau ohne ärztliche Indikation (bei einem Eingriff, der ansonsten den Tatbestand der Körperverletzung erfüllt) im Rahmen der Geburtenkontrolle bis zur 14. Schwangerschaftswoche p.m. durch das Töten des Ungeborenen beim Schwangerschaftsabbruch korrigiert werden. Seit Jahren schon sind viele als Ärzte und Mitglieder jener Landesärztekammern und der Kassenärztlichen Vereinigung daran beteiligt. Jahr für Jahr nehmen sie ca. 250 000 mal „die Last des Tötens auf sich“ und rechtfertigen ihr Tun mit ihrem „Verständnis“ und ihrer ärztlich gebotenen „Hilfsbereitschaft für die Frauen“, wie der damalige Präsident der Deutschen

¹ Schwägerl, Ch.: Der Embryo als Rohstoff. Amerika, Europa und die Vereinten Nationen entscheiden über die Zukunft der Stammzellforschung. FAZ, Nr. 252, S. 42

Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe (DGGG) offen bekannte. Damit hat er zugleich jene, die sich daran nicht beteiligen, abgewertet, weil sie angeblich kein Verständnis für Frauen haben und ihnen auch nicht helfen, also eigentlich gar keine Frauenärzte sind.² Was für ein Arztverständnis!

Die Süddeutsche titelte unlängst: „Abtreibungen sind in Deutschland (und in unseren Nachbarländern, *Anm. d. Verf.*) unter bestimmten Bedingungen erlaubt – und darüber besteht auch ein breiter Konsens. Zündstoff gibt es allerdings bei den Spätabtreibungen, wenn Eltern feststellen, dass ihr Kind behindert ist“.³ Der Umgang mit „ungewollten“ Ungeborenen ist zu einem organisatorisch- technischen Problem geworden. Da wundert es dann auch nicht, dass gerade jener Lehrstuhlinhaber des Faches, der zusammen mit einem anderen und zwei weiteren aktiven Professoren des Faches eine wesentliche Rolle bei der Anerkennung des Abtreibungsmittels Mifegyne („Abtreibungspille“) als *Arzneimittel* (sic !) durch das Bundesamt für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArM) in Berlin gespielt hatte (durch eine Stellungnahme einer „ad hoc“- Kommission der DGGG, die bis heute m.W. nicht veröffentlicht ist), beim 55. Kongreß der DGGG im September dieses Jahres zum Ehrenmitglied („Würdigung für das herausragende Engagement im Dienste der Gesellschaft und ihrer Arbeitsgemeinschaften“) ernannt wurde. Ausgezeichnet wurde der Geehrte vom Kongresspräsidenten, der seinerseits wohl der rührigste Protagonist der sog. Präimplantationsdiagnostik in Deutschland ist, die, wie jeder kritische Arzt weiß, kein Diagnose-, sondern ein Selektionsverfahren („search and destroy“) ist....

Diese Beispiele zeigen, wie schwierig es für den einfachen Arzt wieder einmal ist, seine „vornehmste Aufgabe“ zu erkennen und zu erfüllen, wenn Inhaber von Lehrstühlen des Faches und höchst renommierte Organisationen diese Preisgabe schön reden oder verlangen.

Für Alte und Kranke könnte sich eine ähnliche Entwicklung wiederholen.^{4 5} Was in Belgien, der Schweiz und in den Niederlanden geschieht, wird jedenfalls nicht an unseren Landesgrenzen Halt machen.

Und auch die schweren Auseinandersetzungen, die dieser Tage nach der Ermordung von Theo van Gogh aufgeflammt sind, werfen ihre Schatten auf ein Europa voraus, das einen gewissen „demographischen Faktor“ haben soll; wer ihn allerdings konkret beim Namen nennt, läuft Gefahr, als Fundamentalist abgestempelt zu werden....

Es besteht m.E. eine Aufbruchstimmung, die – bei aller Unvergleichbarkeit geschichtlicher Epochen - jener in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts ähnelt. Edmund Husserl beschrieb sie im Jahre 1935 mit ihren Folgen so: „Die Ausschließlichkeit, in welcher sich ... die ganze Weltanschauung des modernen Menschen von den positiven Wissenschaften bestimmen und von der ihr verdankten „prosperity“ blenden ließ, bedeutete ein gleichgültiges Sichabkehren von den Fragen, die für ein echtes Menschentum die entscheidenden sind. Bloße Tatsachenwissenschaften machen bloße Tatsachenmenschen“; diese „Tatsachenwissenschaft“, so Husserl weiter, hätten „den in unseren unseligen Zeiten den schicksalsvollsten Umwälzungen preisgegebenen Menschen“ in deren „Lebensnot“ nichts zu sagen, weil sie die brennenden Fragen nach „Sinn oder Sinnlosigkeit dieses ganzen menschlichen Daseins“ „prinzipiell“ ausschließen. Der „Verlust der Lebensbedeutsamkeit“ macht nach Husserl die „Krisis“ der „bloßen Tatsachen- bzw. Körperwissenschaft“ aus.⁶ Max Scheler benennt m.E. einen wesentlichen Grund für diese gefährliche „Ausschließlichkeit“, wenn er schreibt: „So besitzen wir denn eine naturwissenschaftliche, eine philosophische und eine theologische Anthropologie, die sich nicht umeinander kümmern – *eine einheitliche Idee vom Menschen aber besitzen wir nicht*“.⁷

Die Unvereinbarkeit unterschiedlicher Menschenbilder oder, wie uns kürzlich Primarius Univ.-Prof. Dr. Johannes Bonelli vom IMABE- Institut für medizinische Anthropologie und Bioethik, Wien, schrieb „der biologisch-naturwissenschaftliche Reduktionismus, der gleichzeitig Absolutansprüche stellt, (stellt in der Tat) ein besonderes Übel heutiger Wissenschaftsgläubigkeit dar“.

² Kindermann G.: Nun los, Frauenheilkunde. Der Frauenarzt 41 (2000) 661

³ Graupner H.: Der Schock der Gewissheit. SZ vom 10. 11. 2004

⁴ Csef, H.: Aktive Euthanasie heute. In: Gestern „lebensunwert“- heute „unzumutbar“. Wiederholt sich die Geschichte doch? Hrsg.: Ingolf Schmid-Tannwald. Zuckschwerdt, München, 2000 (2. Aufl.), S. 126- 138

⁵ Tolmein O.: Du sollst noch nicht töten. FAZ, Nr. 245, S. 35 f (2004)

⁶ Husserl E.: Die Krisis der europäischen Wissenschaften und die transzendente Phänomenologie: eine Einleitung in die phänomenologische Philosophie/ Edmund Husserl. Hrsg., eingel.u.mit Reg.vers.von E.Ströker.- 3. Aufl. Hamburg: Meiner, 1996, S. 3 ff

⁷ Scheler M.: Die Stellung des Menschen im Kosmos (1928), in: ders., Gesammelte Werke, Bd. 9; Späte Schriften, hrsg. Von Manfred S. Frings, Bern/München 1976, S. 9

„Ärzte für das Leben“ sehen ihre wichtigste Aufgabe darin, dagegen anzugehen. Sie als unsere Mitglieder wissen das und unterstützten uns darin seit Jahren tatkräftig, wofür wir Ihnen bei dieser Gelegenheit herzlich danken möchten. Wir wissen, warum wir für das „primum nil nocere“ als einen der wichtigsten Grundsätze ärztlichen Handelns eintreten, der ja vor allem bedeutet: nicht zu töten. Ohne dieses ärztliche Fundament bauen wir auf Sand. Nur weil wir die Einhaltung dieses Grundsatzes anmahnen, sind wir Ärzte oder als Christen doch noch keine Fundamentalisten. Wir werden aber in deren Nähe gerückt! Auf Seite 2 der Süddeutschen (10. November 2004) stand im Zusammenhang mit dem Unionsantrag gegen die Spätabtreibungen:

„Die christliche „American Life League“ geht davon aus, dass das Leben mit der Empfängnis beginnt (sic ! Heraushebung durch ST) und bekämpft jede Form von Abtreibung als unvereinbar mit der Bibel. Die Liga setzt nun Bush unter Druck, der seinen Wahlsieg auch den fundamentalistisch eingestellten amerikanischen Christen (sic ! Heraushebung durch ST) zu verdanken hat...“

Ist es also ein Erfordernis unserer Zeit, keine Orientierung mehr und keine Grundsätze zu haben? Wer maßt sich eigentlich an, Berufsgruppen oder Menschen, die es wagen, sich nicht daran zu halten, als Fundamentalisten zu diskreditieren?

*

In diesem Zusammenhang muß ich gestehen, dass wir außer Grundsätzen auch noch eine Satzung haben, an die wir uns halten und so am 26.06.04 in Banz den Vorstand neu wählten:

- 1. Vorsitzender: Herr Prof. Dr. Ingolf Schmid-Tannwald (München)
- 2. Vorsitzende: Frau Dr. med. Dr. theol. h.c. Maria Overdick-Gulden (Trier)
- Geschäftsführerin: Frau Dr. Bärbel Dirksen (Lindenfels)
- Beisitzer: Herr Dr. Wolfgang Furch (Bad-Nauheim)
- Frau Dr. Elisabeth Leutner (Heidelberg)
- Herr Dr. med. Dr. dent. Raimund Renner (Minden)
- Frau cand. med. Monika Zangl (München)

Herrn Dr. Heuberger (jun.), unser langjähriger Geschäftsführer, der aus persönlichen Gründen nicht mehr kandidierte, sei an dieser Stelle sehr herzlich für seinen jahrelangen Einsatz gedankt; er wird uns auch weiterhin aktiv zur Seite stehen. Jeder, der ihn persönlich kennt, wird sich an seine gebildeten und unverkennbar bayuwarischen Bemerkungen erinnern.

Wir sind froh und dankbar, dass Frau Dr. Dirksen seine Nachfolge angetreten hat, auf die sie sich schon seit längerem vorbereitet hatte, was einen nahtlosen Übergang der Amtsgeschäfte ermöglichte. Dankbar sind wir auch für die Bereitschaft von Frau cand. med. Zangl, München, sich bei uns im Vorstand zu engagieren. Die Vorstandsmitglieder werden sich Mitte Februar zu einer konstituierenden Sitzung treffen und dabei das Programm für die 10. Kooperationstagung mit der Hanns- Seidel- Stiftung in Kloster Banz festlegen.

Zu dieser Tagung, die im gewohnten festlichen Rahmen vom 16. bis 19. Juni 2005 abgehalten wird, ergeht schon heute herzliche Einladung.

Aus Anlaß des 10. Kooperationsseminars soll sie um einen Besuch Bambergers erweitert werden.

Das Tagungsthema steht derzeit noch nicht fest, sollte sich m.E. zumindest a u c h mit unserer eigenen Rolle in der heutigen Zeit beschäftigen und könnte etwa lauten: „Ärzte für das Leben – lebensnotwendig“

(weitere Themen: Was heißt ärztlich handeln? Grundlagen ärztlichen Handelns im 21. Jahrhundert. Schmerz, seine Entstehung, Linderung und Behebung. Die Autonomie des Arztes. Menschenbild und Menschenwürde über die Jahrhunderte bis heute).

Laut Bericht unserer Schriftführerin und Kassiererin, Frau Dr. Dirksen, bei der MG- Versammlung 2004 in Banz, ist zu vermelden: Unsere aktuelle Mitgliederzahl beträgt z.Zt. knapp 170 Mitglieder. Leider müssen wir das Ableben zweier Mitglieder kund tun: Frau Dr. med. Rosmarie Rott, Fachärztin für Innere Medizin,

ÄföL 1, Vorsitzender Prof. Dr. med. I. Schmid-Tannwald, Nussbaumstraße 8, D-80336 München
Bankverbindung: Deutsche Bank in Hamm BLZ 410 700 24, Kto. Nr. 0210 500 00
e-mail: prof.dr.schmid-tannwald@addcom.de Phone: 089 /595744 www.aerzte-fuer-das-leben.de

Konstanz, und Herr Dr. Richard Heuberger (sen.), Frauenarzt und langjähriger Belegarzt in München, sind vor wenigen Wochen verstorben. Frau Kollegin Rott war in den letzten Jahren mit ihrem Mann, Herrn Dr. med. K.F. Rott, ebenfalls Internist und Mitglied bei uns, im Ausland in Missionseinrichtungen tätig. Wir werden beiden Mitgliedern eine ehrende Erinnerung bewahren.

Erfreulicherweise sind drei neue Mitglieder, eine Medizinstudentin und zwei Kollegen hinzugekommen; sie haben sich über das Internet gemeldet. Zwischenruf: Das unterstreicht die Bedeutung dieses Mediums. Wir müssen endlich eine Redaktion für die Betreuung unserer Homepage etablieren. Wer möchte dabei - von zuhause aus !! – redaktionell mitarbeiten?

Rd. 400 Euro vierteljährlich gehen an die AlfA für das „Lebensforum“, das unter der verdienstvollen redaktionellen Mitwirkung von Frau DDr. Overdick- Gulden erscheint. Der Bezug ist im MG- Beitrag enthalten. Es wird an jedes Mitglied versandt (ggf. bei Frau Dr. Dirksen melden).

Die ICMDA (International Christian Medical and Dental Association) Europatagung im September 2004 in Krelingen haben wir materiell (teilnehmende Medizinstudenten und Ärzte aus Osteuropa) und mit zwei Referenten unterstützt.

Ebenso führen wir eine gemeinsame Aktion mit den Christen im Gesundheitswesen durch, bei der es um die Erstellung einer gemeinsamen Liste von Ärztinnen und Ärzte geht, die die „*vornehmste Aufgabe aller Ärzte für das Leben einzutreten*“ auch praktizieren (s.u.).

Weitere Aktivitäten aus dem vergangenen Jahr, die sie z.T. auch auf unserer Homepage dokumentiert finden, sind:

- die Ministerpräsidenten aller Länder wurden zum skandalösen Problem der Finanzierung der Abtreibung auf Staatskosten, d.h. auf Kosten der Steuerzahler", angeschrieben. Das Schreiben und die Zusammenfassung der Antworten finden Sie auf unserer Homepage
 - Ärzte für das Leben schlossen sich einem "Weckruf" von "Pro Vita", einer freikirchlichen Initiative für das Leben an. Darin wird dagegen protestiert, dass der Staat mehr als 90% der Abtreibungen bezahlt. Kein Schrei des Entsetzens in unserem Land – auch nicht von den Christen. Überall Wegsehen! Schweigen! Nur nicht Zeugnis abgeben; man könnte als Fundamentalist verschrien werden. Dieses Papier wurde an die Evangelische Kirche Deutschlands, das Zentralkomitee der deutschen Katholiken, Kardinal Lehmann und einzelne Erzbischöfe geschickt.
 - Im Bereich der Bioethik werden nach und nach vollendete Tatsachen geschaffen, von denen die Mehrzahl der Bevölkerung nichts weiß (z.B. die Aushöhlung des Embryonenschutzgesetzes, um damit die menschlichen Embryonen als würdelose Zellklumpen zur Forschung freizugeben oder anderweitig zu verzwecken; die Tatsache, daß unsere Deutsche Bundesregierung das weltweite Klon-Verbot in der UNO verhinderte; die finanzielle Förderung der embryonalen Stammzellforschung durch die EU und damit auch durch die Bundesrepublik Deutschland, wo per Gesetz die embryonale Stammzellforschung nur in engen Grenzen erlaubt ist; die Aussage der Bundesministerin Zypries: Keine Menschenwürde für Embryonen, die im Labor außerhalb des Mutterleibes gezeugt wurden; die Änderung des Grundgesetzkommentars Maunz- Dürig- Herzog, wodurch die ursprünglich verfassungsrechtlich festgelegte Menschenwürde auch für Ungeborene beseitigt werden soll
 - Außerdem wurde die vom Bundesverfassungsgericht längst überfällige Nachbesserung der Abtreibungsregelung immer noch nicht aufgegriffen. Es wurde mit einem Polit-Magazin Kontakt aufgenommen, diese Themen in einer Sendung kritisch zu beleuchten. Gerade das Medium Fernsehen hat heute einen so gewaltigen Einfluß auf die Bevölkerung, daß den Journalisten eine hohe Verantwortung auch in der Frage der zukünftigen Entwicklung des Lebensrechtes in unserem Lande zukommt. Nur wenn die Bevölkerung mobilisiert wird, sind auch die Politiker zu beeinflussen, wie wir gerade in diesen Wochen anlässlich der Wiederwahl von George W. Bush (wie auch immer man dazu stehen mag) beobachten konnten.
 - Anschreiben an die Bundesärztekammer und verschiedene Ministerien gegen die geplante rezeptfreie Vergabe der "Pille danach"
 - Außerdem kontaktierten wir Universitäts-Professoren für "Ethik in der Medizin" mit der Bitte, Faltblätter unseres Vereins bei ihren Studenten zu verteilen, um eventuell weitere -junge- Mitglieder zu
- ÄföL 1, Vorsitzender Prof. Dr. med. I. Schmid-Tannwald, Nussbaumstraße 8, D-80336 München
Bankverbindung: Deutsche Bank in Hamm BLZ 410 700 24, Kto. Nr. 0210 500 00
e-mail: prof.dr.schmid-tannwald@addcom.de Phone: 089 /595744 www.aerzte-fuer-das-leben.de

gewinnen und auf unsere Homepage im Internet hinzuweisen. Für viel wichtiger halten wir aber die Aufklärung der Medizinstudenten, damit sie in den ethischen Fragen, die sich um den Lebensbeginn und das Lebensende stellen, dem Zeitgeist nicht blindlings folgen, wie es leider bei vielen Medizinern der Fall ist.

- Immer wieder erreichen uns telefonisch oder per E-mail Anfragen nach christlich gesinnten Ärzten oder Hilfe nach einer Abtreibung (Post-Abortion-Syndrom). Aus diesem Grunde erstellten wir in Zusammenarbeit mit der "Arbeitsgemeinschaft Christlicher Mediziner (ACM)" und "Christen im Gesundheitswesen" eine Liste von Gynäkologen, Allgemeinmedizinern/Prakt. Ärzten, Internisten, Psychologen und Psychotherapeuten, um Einzelpersonen eine entsprechende Anschrift in ihrer Umgebung nennen zu können. Sollten Sie christlich gesinnte Ärzte kennen, die Sie uns aus eigener Erfahrung für die Aufnahme in diese Liste (natürlich sind diese auch als Mitglieder herzlich willkommen !) nennen können, so wären wir Ihnen sehr dankbar, wenn Sie einen Kontakt zu uns herstellen könnten. Die Liste ist noch lange nicht „flächendeckend“. Da sind die „flächendeckenden“ Abtreibungseinrichtungen uns weit voraus; sie sind ja auch gesetzlich gefordert.
- Überarbeitung unserer Homepage, auf der zahllose Beiträge sedimentiert waren, zusammen mit Herrn Dipl. Kfm. Harry Bolsinger, unserem fördernden Mitglied, der uns seit Jahren mit Rat und Tat zur Seite steht. Die überarbeitete website finden Sie unter: www.aerzte-fuer-das-leben.de.
- Übrigens können Sie selbst auch fördernde Mitglieder werben und an uns verweisen
- Unsere Stellungnahme der Ärzte für das Leben e.V.“ zur Euthanasiedebatte, die wir nach unserer Tagung in Banz 2004 herausgegeben haben, finden Sie, wie viele andere Beiträge, auf unserer Homepage; Sie können Sie ggf. aber auch bei Frau Dr. Dirksen anfordern.

Dies sind nur einige Aktivitäten des vergangenen Jahres - Leserbriefe zum Thema Lebensschutz, Teilnahme an entsprechenden Kundgebungen und Veranstaltungen, Pflege unserer Homepage zu den Themen, die uns unter den Nägeln brennen und vieles mehr, kommen dazu.

Sie bemerken, dass wir mit den relativ bescheidenen Mitgliedsbeiträgen bestmöglich haushalten und manches zuwege bringen. Dennoch sind wir auch auf Spenden angewiesen, die wegen unserer Gemeinnützigkeit steuerlich abzugsfähig sind. Sie werden es mir nachsehen, wenn ich Sie am Jahresende daran erinnere, täte ich es nicht, hätten Sie Anlaß, mich als schlechten Anwalt unserer Sache zu rügen...

Mit diesem Bericht, bei dessen Abfassung mit Frau Dr. Dirksen und Frau Dr. Leutner geholfen haben und denen ich dafür danken möchte, brauchen wir es aber noch nicht bewenden lassen.

Ich freue mich, Ihnen den Beitrag für unseren Rundbrief „in toto“ anfügen zu können, den ich von unserer 2. Vorsitzenden, Frau Dr. Dr. M. Overdick- Gulden, erbeten hatte. Es ist ein eher optimistischer Beitrag, der uns motivieren kann und für den ich ihr auch deswegen herzlich danken möchte. Ist die Situation vielleicht doch nicht ganz so schlecht, wie wir (alle) manchmal befürchten? Sie schreibt:

„Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Bundesjustizministerin Zypries hat unlängst offensichtlich in Kanzlertreue einen Gesetzesentwurf zur Wirksamkeit von Patientenverfügungen verfasst, der selbst dem grünen Koalitionspartner bitter aufstößt. „Einführung der direkten Sterbehilfe“ sei das, kritisiert die kirchenpolitische Sprecherin der Grünen-Fraktion Frau Christa Nickels, wenn der „mutmaßliche Wille des Patienten als Rechtfertigungsgrund für einen Abbruch lebensverlängernder Maßnahmen herangezogen wird“. Diesem Patientenwillen solle auch dann schon entsprochen werden, wenn die Erkrankung noch keinen tödlichen Verlauf genommen hat. „Erlöschendes Leben“ müsse nicht unbedingt am Leben erhalten werden, sagte Frau Zypries. Das klingt erst einmal einleuchtend, - aber was ist mit „erlöschendem Leben“ gemeint? Etwa schon der Wachkoma-Patient? Der Krebskranke mit infauster Prognose, der noch nicht im Sterben liegt? Es bestätigt sich - leider -: ÄfdL hatten allen Anlass, ihre Mitgliederversammlung 2004 dem Thema Sterben und Tod zu widmen, die versuchte Instrumentalisierung des Arztes zum Tötungsexperten durch gesetzliche Regelungen aufzuzeigen und abzulehnen. Sie vielmehr durch die dem Menschen angemessenen Alternativen: Palliativmedizin, Sterbebegleitung und Hospizarbeit wirksam abzuwehren und hilfreich zu ersetzen. Es passt ja in unsere katastrophale demographische Situation, die durch das täglich fast 1000-fache Töten ungeborener Kinder in unserem Land entstanden ist, auch die „Euthanasie“, ob direkt oder indirekt, aktiv oder passiv,

publikumswirksam zum Rechts-Anliegen zu machen. Weil das zwar nicht recht, aber vielleicht doch billig(er) ist?!

Die bioethische Diskussion reißt weltweit nicht ab. Vielleicht bedauern wir, dass bei den Vereinten Nationen das Menschenklonen als Thema ansteht und um die sophistische Differenzierung zwischen reproduktivem und therapeutischem Klonen weiter gestritten wird, obwohl alle Beteiligten wissen, dass beide Verfahren den Menschen am Anfang seiner Existenz vergewaltigen: ihn zum Double eines andern oder zum Transplantat reduzieren. Menschenleben wird zum ausschließlichen Objekt von Fremdinteressen uminterpretiert. Die schon seit einigen Jahrzehnten in die Alltagsrealität umgesetzte Entwürdigung des Embryonen-Menschen zur „Ermessenssache“ unter dem Aspekt der „Zumutbarkeit“ für Mütter und Väter erweist sich zunehmend als Denkstruktur einer Versklavungsmentalität. Diese will sich emanzipieren von Mitmenschlichkeit, Lebensbejahung und Verantwortung für den Nächsten, Grundrechten und schließlich von der natürlichen Vernunft gegenseitiger Hochachtung - an den beeindruckenden Vortrag von Herrn Professor Picker bei der Banzer Tagung sei in diesem Zusammenhang erinnert! Man strebt Embryonenproduktion, -forschung, -verbrauch, -vermarktung an. Die „selbstbewusste Interessen“-Gesellschaft Singer'scher (utilitaristischer) Ethik möchte über das Leben derjenigen, die ihr Lebensinteresse noch nicht (oder nicht mehr) formulieren können, bestimmen! Eine vielleicht „praktische“ Ethik für Wissenschaftstechnik und Ökonomie! Aber wäre dies eine Entscheidung nach „*bestem Wissen und Gewissen*“?

Dennoch bleibt Hoffnung: es wird referiert, viel geschrieben, publiziert und noch mehr debattiert. Das menschliche Gewissen ist in Unruhe über die Entwicklung der Medizintechnik. Das steht fest. Laufend erscheinen Sammelbände zu Symposien und Akademie-Tagungen, in denen sich die unterschiedlichsten Disziplinen mit bioethischen Fragen auseinandersetzen, Medizin, Humangenetik, Philosophie und Theologie, ebenso wie Psychologie, Soziologie, Ökonomie und die Kommunikationswissenschaften. In Deutschland ist das stetig an Bedeutung gewinnende Fach Bioethik seit 1986 an der Akademie für Ethik (AEM) in Göttingen etabliert. 1998 ging das lesenswerte dreibändige Lexikon der Bioethik in deutscher Sprache in Druck. Mit einigen Jahren Verzögerung gegenüber den USA entstanden in der Bundesrepublik zwei international anerkannte Institute, einmal das Institut für Wissenschaftsethik (IWE) in Bonn und zum andern das interfakultäre Zentrum der Ethik der Wissenschaften (IZEW) in Tübingen, wo man Auskünfte zu besonderen Fragestellungen erhält. Wie ich auf einer Tagung der katholischen Akademie in Zusammenarbeit mit der katholischen Ärzteschaft Deutschlands erfuhr, wird mittlerweile an vielen medizinischen Fakultäten Ethik als Lehrfach angeboten. Das ist eine durchaus positive Entwicklung. Das gab es zu meiner Studienzeit nicht – „Schwangerschaftsunterbrechungen“ schon, von denen man in Lehrbüchern las! Viele Seminare beschäftigen sich mit bioethischen Themen. Natürlich setzt sich dort der Pluralismus ethischer Orientierungen durch. Das „Korsett der jüdisch-christlichen Ansichten“ gilt nicht mehr – auch nicht im forschungsfreudigen Israel, wie wir wissen. Da alle, der Utilitarist wie der Materialist, der moderne Humanist wie auch der Christ, aber das „Leben vor dem Tod“ zu Recht lieben gelernt haben, besteht dennoch die Aussicht, dass wir uns als hippokratisch orientierte Ärzte in die öffentliche Debatte einbringen und den Geltungsverlust theologisch vermittelter Orientierung durch Vernunftgründe (!) ausgleichen können. Fides et ratio sind ja bekanntlich keine Widersprüche. Soviel haben wir schon gelernt. Als „salus aegroti“ gilt inzwischen ja auch nicht *nur* die „gelungene Operation“ oder der medizinisch beherrschte Herzinfarkt. Es umfasst vielmehr den Bereich der Lebens- und Sterbe-Qualität in Anerkennung der Autonomie des Patienten. „Das Heil“ bleibt weiter Richtschnur ärztlichen Handelns, sowohl das des Patienten wie das des Arztes. Es ist nur differenzierter zu beschreiben als vor 2400 Jahren. Und da setzt unsere Aufgabe an.

Vereine gleicher oder ähnlicher Zielrichtungen versuchen in Trier derzeit einen *Runden Tisch Lebensrecht* neu einzurichten. Sie wollen die Thematik der Lebenswissenschaften und ihre zunehmenden Probleme aufgreifen, eingehend besprechen, Fragen bündeln und in gemeinsamen Aktionen oder gemeinsam verfassten Dokumenten in die Öffentlichkeit tragen, dabei auch jenes „jüdisch-christliche Korsett“ in die Zukunft tradieren und Hippokrates in seiner Konsequenz für heute zur Mit-Sprache bringen. Vielleicht gelingt dies. ÄfdL sind in Trier dabei. Vielleicht lohnt sich ein ähnlicher Versuch auch an einem anderen Ort? Man kann seine Gedanken auch in Leserbriefen formulieren und seine Weltsicht als Diskussionsbeitrag kommunizieren, nicht nur im Ärzteblatt. Vielleicht auch bei einer *Demo für das Menschenleben* mit Gleichgesinnten. Das immerhin ist im pluralistischen Laizismus erlaubt.

Gläubige Menschen wissen: „Gott ist ein Freund des Lebens“. Deshalb kam Albert Schweitzer in der afrikanischen Einsamkeit zu der Erkenntnis: „Gut ist Leben erhalten und Leben fördern. Schlecht ist das Leben vernichten und Leben hemmen.“

Die christliche Weihnacht geht darüber hinaus: Gott ist der Freund des *Menschenlebens*: „et incarnatum est“, er ist „erschieden in unserem Fleisch“. Weihnacht erinnert zunächst nicht an den reichen Gabentisch, den wir uns in der allzu großen Freiheitszone „des Westens“ leisten können und den wir in sentimental vergnüglicher Grundstimmung um die komplette Leidfreiheit bereichern wollen: Wir selbst als die Köhner und Macher schaffen die Probleme des Menschenlebens ab, wir setzen Migration *in* und Emigration *aus* dem Reich der Lebenden fest in birth control und death control, bestimmen Lebenswert und – unwert!? Geht das gut? Geht das überhaupt? Auch wenn wir alles machen würden, was wir können?

Weihnacht lässt viel mehr nach dem Sinn unseres Hierseins fragen. Es erinnert an den Tisch des Lebens, der uns von Gott gedeckt ist. Gott schenkt den Menschen-Sohn, den Logos, das Leben schaffende Wort. Er spricht uns an, und jeder wird zum Du Gottes. In diesem *Sinn* wird die Würde des Menschen für alle Zeiten und über alle Lebensräume, auch über die Schattenplätze der Erde hinweg, in einmaliger Weise bestätigt. Sein und Sinn gehören zusammen. Von Anfang an. Bis zum Ende. Tröstlicher und vitaler, lebensfreundlicher geht es eigentlich nimmer. Hoffnung ist berechtigt. Sie hat einen Garanten. Den Garanten.

Vielleicht sollten wir darüber frei und befreiter sprechen lernen.

Uns allen wünsche ich frohe Festtage, ein glückendes Jahr 2005 mit mehr Frieden schon auf dieser Welt und gute, weil ehrliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit. Um des Lebens willen.

Ihre Maria Overdick-Gulden

Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen sowie den Mitgliedern des Vorstandes möchte ich für Ihre tatkräftige Unterstützung im zu Ende gehenden Jahr sehr herzlich danken.

Ich schließe mich den oben stehenden Wünschen an, wünsche Ihnen und uns allen ein friedvolles gesegnetes Weihnachtsfest sowie Gesundheit, Glück und Gottes Segen im neuen Jahr

und bin mit kollegialen Grüßen

Ihr

gez. Prof. Dr. med. Ingolf Schmid-Tannwald

1. Vorsitzender

P.S. Diesem Rundbrief fügen wir für jedes Mitglied unseren Flyer bei. Er ist gedacht für die Kolleginnen und Kollegen, die keinen Computer besitzen, auf dem Sie unsere Homepage einsehen können. Außerdem lesen sich die Ziele eines Vereins auf Papier oft besser als im Internet und als letztes ist er gedacht für die Werbung neuer Mitglieder, von "denen wir nicht genug bekommen können".